



Pressemitteilung

Fair Play: Landeshauptstadt schenkt Münchner Schulen fair gehandelte Sportbälle

(21.02.2014) Beim Sportunterricht an den Münchner Schulen geht es künftig noch fairer zu: Dafür schenkt die Landeshauptstadt München insgesamt 310 Schulen 2.000 fair produzierte und gehandelte Sportbälle. In der Salvator-Realschule (Damenstiftstraße 3) haben Stadtschulrat Rainer Schweppe und Joachim Lorenz, Referent für Gesundheit und Umwelt, zur offiziellen Ballübergabe am Freitagmittag eingeladen. Die Landeshauptstadt will künftig Sportbälle aus Fairem Handel beziehen. Dass dies kein einfacher Weg ist, machten beide Referenten deutlich. Die bisher zertifizierten Bälle tragen allesamt das Fairtrade Logo von Transfair (e.V.). Bei dem geschenkten Bällen handelt sich um 1.200 Matchfußbälle, 400 Trainingsfußbälle und 400 Jugendhandbälle. Der Anschaffungspreis lag insgesamt bei knapp 32.000 Euro.

Noch sind neben den fairen Bällen auch konventionelle Sportbälle an Münchner Schulen im Einsatz. Sportbälle, die nicht aus Fairem Handel stammen, werden oft unter ungerechten Arbeitsbedingungen von Hand genäht – meist in Pakistan, aber auch in Indien, Vietnam und Thailand. „Kinderarbeit, Löhne, die nicht die Existenz sichern, Arbeitstage von zehn und mehr Stunden und auch die fehlende Arbeitnehmervertretung, sind trauriger Alltag in der internationalen Ballproduktion“, sagte Joachim Lorenz, an dessen Referat die Fachstelle Eine Welt angesiedelt ist. „Für einen Fußball, der in Deutschland teuer verkauft wird, muss ein Kind in Pakistan schuften. Das ist alles andere als fair! Als Kommune wollen wir deshalb mit bestem Beispiel voran gehen. München kauft fair!“ Mit Zertifikaten soll dies beim Neuerwerb künftig sichergestellt werden. „Allerdings gibt es auch eine bittere Pille, die wir als Landeshauptstadt München schlucken müssen. Die Anschaffung Fair gehandelter Bälle ist in vielen Bereichen des Schulsports ein noch brach liegendes Feld“, so Lorenz.

Balltest ging der Beschaffung voraus

Dies wurde im Sommer 2013 besonders deutlich: Die Landeshauptstadt München hatte eine Charge derzeit auf dem deutschen Markt verfügbarer fair produzierter Bälle beschafft und Sportlehrerinnen und -lehrer gebeten, diese zu testen. Es gibt mehr als zehn Ballarten für den Sportunterricht – vom Volleyball über den Handball bis zum Fußball, die zusätzlich als Turnier- oder Trainingsbälle klassifiziert sind. „Dank des Mitwirkens am Balltest ist es uns gelungen, bereits die Fuß- und Handbälle zu ermitteln, die sowohl fair produziert werden als auch den Ansprüchen der Sportfachlehrkräfte genügen“, sagte Stadtschulrat Schweppe. Seit Beginn dieses Jahres gelte nun ein neuer Sportballrahmenvertrag, über den die für gut befundenen Bälle abgerufen werden können. Weiteres Ergebnis des Balltests: „Bei einigen fairen Bällen ist die Qualität noch nicht ganz so, wie wir uns dies wünschen. Beispielsweise bei den Volleybällen. Aber wir bleiben am Ball, geeignete Anbieter zu finden“, sagte Schweppe.

Faire Beschaffung: Herausforderung für eine Kommune

Im Ausnahmefall müssen daher noch genähte Bälle für den Schulsport beschafft werden, welche kein Zertifikat des Fairen Handels tragen. Dies wird beispielsweise bei Hallenfußbällen oder Anfängervolleybällen der Fall sein. Gibt es die Bälle nicht als Fair-Trade-Variante in der gewünschten Qualität, soll zunächst auf geklebte Bälle zurückgegriffen werden. Mindestens aber müssen diese Bälle, wenn sie nicht aus dem Fairen Handel stammen, aus dem EU-Raum bezogen werden. In der Regel nicht mit Handarbeit produzierte Ballarten, wie Basketbälle, Völkerbälle, Prellbälle, Gymnastikbälle, Softbälle, Touchbälle oder Sitzbälle können vorerst weiterhin ohne Gütezeichen des fairen Handels beschafft werden, da sie nach den bisherigen Erkenntnissen nicht in Verdacht ausbeuterischer Produktionsbedingungen stehen. „Die faire Beschaffung bei den Sportbällen ist sicherlich eine Herausforderung“, sagte Schweppe. „Gerade weil München beispielhaft vorgeht, müssen Standards erst etabliert werden.“ Aber München plant bereits einen weiteren Schritt: „Aktuell stehen wir mit den Sportartikelherstellern und dem Sportartikelhandel in Kontakt und bereiten ein Treffen mit Herstellern, Händlern und der Landeshauptstadt vor“, kündigte Lorenz an. „Wir wollen und müssen auf den Markt einwirken.“

Da der Preis pro Ball stark je nach Qualität, Ballart und Anschaffungszahl schwankt, sind die künftigen Kosten noch nicht konkretisierbar. „Die Anschaffung wird sicherlich weiterhin gerade aufgrund der Vorreiterrolle Münchens spannend werden. Als Kommune mit einer großen Wirtschaftskraft und als öffentlich Auftraggeberin müssen wir unser wirtschaftliches Potential nutzen und soziale Verantwortung tragen – gerade im Erziehungsbereich“, sagte Schweppe. Beide Referenten sind sich einig: „Unser Kinder sollen nicht mit Bällen spielen, die von Kinderhänden gefertigt wurden.“ Übrigens: „Jeder kann etwas tun“, sagte Lorenz. „Ich bitte Eltern, Kinder und Sportvereine auf faire Bälle zu setzen. Es ist nicht immer einfach, den richtigen Ball fair produziert zu finden. Noch nicht. Deshalb muss die Stadtgesellschaft mitziehen, um Händlern und Herstellern ein Signal zu liefern. Zwischenzeitlich kann man zumindest auf geklebte und nicht genähte Bälle ausweichen“, so sein Appell.